

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$  monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1  $\mathcal{M}$  25  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$ . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtiger 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 19.

Dienstag, 16. Februar 1892

28. Jahrgang.

## Württemberg.

**Stuttgart, 12. Febr.** Der König nahm gestern morgen die regelmäßigen Vorträge und Meldungen entgegen, arbeitete hierauf mit dem Kabinettschef und empfing sodann den mit Führung der Geschäfte der Hoftheater-Intendant besauftragten Baron v. Puttlig zum Vortrag. — Nachmittags besuchten der König und die Königin mit der Prinzessin Pauline und der Prinzessin Bathildis von Schaumburg-Dirpe die Ausstellung des württembergischen Kunstvereins. — Abends wohnten Ihre Majestäten der Eröffnung der elektrischen Ausstellung in der Regionskaserne an. Dieselben wurden von dem Vorstand der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Regierungsdirektor v. Gaupp, dem Vertreter des Oberbürgermeisters Gemeinderat Dr. v. Böz, dem Stadtbaurat Köhle und Ingenieur Oskar v. Miller aus München empfangen und besichtigten unter deren Führung die Ausstellung in allen ihren Teilen aufs eingehendste. Bei den einzelnen Abteilungen ließen Ihre Majestäten sich die Aussteller vorstellen und unterhielten sich huldvoll mit denselben.

**Stuttgart.** (Die Wünsche der Ladenbesitzer betreffs der Sonntagsruhe.) Von 2252 Läden haben sich 403 oder 18% jetzt schon freiwillig zum Ladenschluß verpflichtet. 407 Läden d. h. weitere 18% wünschen für künftig die vollständige Ladenschließung. Weitere 10%, nämlich 221 Läden verlangen, es solle die Offenhaltung auf die Zeit vor dem Vormittagsgottesdienst beschränkt werden. Die übrigen 1221 Läden, d. h. 54% der Gesamtzahl, wünschen, daß nach dem Vormittagsgottesdienst die Offenhaltung gestattet wird. Ueber die Dauer der Offenhaltung gehen die Wünsche auseinander; länger als 1 Uhr Nachmittags wollen 45% und länger als 2 Uhr Nachmittags 28% sämtlicher Läden geöffnet haben.

**Ludwigsburg, 7. Febr.** Am Richtmessenfesttag waren es 100 Jahre, daß der Begründer der hiesigen Sichorienfabrik, Heinrich Frank, in Baihingen a. G. das Licht der Welt erblickte. Der 100jährige Geburtstag des weltbekannten Mannes wurde im Kreise der Hinterbliebenen ganz im Sinne desselben in aller Stille gefeiert. Zum ehrenden Andenken an den Stifter des großen Establishments aber wurde jedem Angestellten und Arbeiter am Samstag gelegentlich der Auszahlung der Alterszulage je nach der Dienstzeit und Dienstleistung der Gehalt resp. der Wochenlohn auf diesen Ehrentag in doppelter Weise ausbezahlt. Selbst die Essenträgerinnen

von auswärts wurden mit einer Krone (10  $\mathcal{M}$ ) beschenkt.

**Neuenbürg.** Der hiesigen Stadt drohte in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ein größeres Brandunglück. In dem besonderen Gebäude für Fruchtpuzerei von Herren Genzlin u. Cie. entstand Feuer; die Maschine soll warm gelaufen sein, wodurch sich das angebrachte Holzwerk, sowie die in der Nähe befindlichen Holzstämme entzündeten. Das Mühlenpersonal, welches noch rechtzeitig das Feuer wahrnahm, konnte mit vereinten Kräften dem Umsichgreifen desselben noch Einhalt gebieten, so daß eine Alarmierung der Feuerwehr unterbleiben konnte.

**Maulbronn.** Das Dunkel, in welches bisher die Entstehung des Brandes im Pfründhaus hier vom 19. Januar d. J. gehüllt war, scheint sich allmählich aufzuhellen. Durch die Nachforschungen des Landjägersstationskommandanten Christian ist nach und nach gegen einen Bewohner des Pfründhauses, den verheirateten Steinhauer J. Vogt, so viel Belastungsmaterial gesammelt worden, daß seine Festnahme wegen Brandstiftung veranlaßt werden konnte. Ob der Verhaftete wirklich die Nachlässigkeit besaß, das Leben und das Eigentum so vieler, zum großen Teil unverversicherter und armer Mitbewohner des Pfründhauses auf das Spiel zu setzen, wird die weitere gerichtliche Untersuchung ergeben. Bisher schien dies kaum glaublich.

**Friedrichshafen.** In seinem Testament hat König Karl dem Maschinendirektor des Stuttgarter Hoftheaters Georges, der in besonderer Gunst bei dem König stand, die hiesige prächtige „Villa Taubenheim“ vermacht. Die Hofverwaltung wollte inzwischen das schöne Anwesen durch Rückkauf wieder in königlichen Besitz bringen, worauf jedoch Maschinendirektor Georges nicht einging. Er will die ihm von seinem königlichen Gönner geschenkte Villa überhaupt nicht abgeben. Die vom königlichen Schlosse nach der Villa geführte Wasserleitung und elektrische Beleuchtung sind nunmehr eingestellt worden.

## Mundschau.

**Berlin, 10. Febr. (Reichstag.)** Bei der zweiten Beratung des Eisenbahnetats bringt Abgeordneter Ringens (Centr.) die Sonntagsruhe für die Beamten wiederum zur Sprache. Bundeskommissar Eisenbahnminister Thielen versichert, es geschehe alles, um den Eisenbahnbeamten eine ausreichende Sonntagsruhe zu ermöglichen. Abg. Schrader (Dfr.) erklärt, die wichtigste Frage auf dem Eisenbahngebiet sei die Reform der Per-

sonentariße. Mit der Reichseisenbahn könne eine vorsichtige Reform versucht werden. Den technischen Beamten mußten auch die Kenntnisse des Verwaltungsfaches zugänglich gemacht werden. Minister Thielen betont, die Reformthätigkeit sei nicht eingestellt. In Süd- und Norddeutschland sei man über das vorjährige Reformprojekt nicht einig. Eine Reform der Personentariße sei noch nicht möglich. Der Personenverkehr habe sich so wie so ganz außerordentlich gehoben. Wir können uns in dem preussischen Eisenbahnwesen mit demjenigen der hochentwickeltesten Völker Europas messen. Die Hoffnung betreffs der Ausbildung der Beamten könne er bestätigen. Hr. v. Stumm versteht nicht, wie man noch weitere Herabsetzung der Personentariße besonders in Preußen verlangen könne, zumal die Ausgaben dauernd steigen. Schrader bedauert, daß die Reform hinausgeschoben werde. Schalscha hält es für wichtiger, daß an die Reform der Gütertariße herangegangen werde. Krause bedauert, daß durch die Verstaatlichung der Bahnen der Antrieb zur Verbesserung geschwunden sei. Die Reform der Personentariße sei unbedingt notwendig. Hr. v. Stumm spricht gegen die Reform der Personentariße. Minister Thielen gibt zu, daß die Personentariße weder einheitlich genug, noch ein Muster wirtschaftlicher Logik seien. Das Kapitel „Gehalt für den Chef der Reichseisenbahnverwaltung“ wird dann bewilligt. Bei Titel „Generaldirektion“ beklagt Singer daß sozialdemokratische Arbeiter aus dem Staatsbetrieb entlassen worden seien. Minister Thielen stellt richtig, daß nur fünf entlassen worden seien, darunter zwei wegen Bestrebungen gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung. So lange er an der Spitze stehe, werde er die Disziplin wahren. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Verschiedene Anträge, darunter derjenige betreffend die Rückberufung der Jesuiten. Graf Ballestrem verliest eine Erklärung der Centrumsfraktion, worin dieselbe ersucht, die Beratung dieses Antrags wegen der Erklärung des Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus über die abweichende Haltung der preussischen Regierung und mit Rücksicht auf die große und ungerechtfertigte Erregung, die das Volksschulgesetz hervorgerufen, von der morgigen Tagesordnung zurückzuziehen. Die Erklärung betont, daß das Centrum bezüglich des Antrags auf demselben Boden stehe wie bisher, aber die Gegensätze jetzt nicht verschärfen wolle.

— Die „N. N. Ztg.“ veröffentlicht nachträglich folgenden kaiserlichen Erlaß, welcher sich gegen die Soldatenmishandlungen in der

Armee wendet. „Ich habe aus den mir von kommandierenden Generälen eingereichten Nachweisungen über die Bestrafung wegen Mißhandlung Untergebener ersehen, daß die Bestimmungen der Ordre vom 1. Febr. 1843 noch nicht durchweg in dem Geiste aufgefaßt und gehandhabt werden, in dem sie gegeben worden sind. In meiner Armee soll jedem Soldaten eine gesellige, gerechte und würdige Behandlung zu Teil werden, weil eine solche die wesentlichste Grundlage bildet, um in demselben Dienstreue und Hingebung an den Beruf, Liebe und Vertrauen zu den Vorgesetzten zu wecken und zu fördern. Treten Fälle von fortgesetzten systematischen Mißhandlungen Untergebener hervor, so haben mir die kommandierenden Generäle bei Einreichung der Nachweisungen zu berichten, welchen Vorgesetzten die Verantwortung mangelhafter Aufsichtigung trifft und was ihrerseits gegen denselben veranlaßt worden ist. Sie haben hiernach das Erforderliche zu veranlassen und den kommandierenden Generälen auch die Bemerkungen, zu welchen mir die letzten Nachweisungen Anlaß gegeben haben, zugehen zu lassen. Berlin, den 6. Febr. 1890. Wilhelm. An den Kriegsminister.

— Die 4 ältesten kaiserlichen Prinzen haben sich durch ihrer Hände Arbeit ein ansehnliches Sümmchen verdient und dasselbe zu einem Geburtstagsgeschenk für ihren kaiserlichen Vater verwandt. Im letzten Herbst erfuhr der Kronprinz, daß das Wild in den königlichen Forsten, während der Winterzeit außer mit Heu auch mit Kastanien und Eicheln gefüttert wird. Dies brachte ihn auf einen Gedanken, welchen er auch sofort seinen 3 ältesten Brüdern mitteilte. Tags darauf sah man sämtliche 4 Prinzen mit Körben und Schubkarren ausgerüstet in dem Park vom Neuen Palais umherfahren und Kastanien und Eicheln einsammeln. Die Arbeit wurde wochenlang fortgesetzt und schließlich mit dem Oberjägermeister Heinze ein Abkommen dahin getroffen, daß derselbe den Scheffel Eicheln oder Kastanien für 4 Mark antaufe. Dies ist denn auch geschehen und die königl. Prinzen, welche beim Einmessen ihres Handelsartikels sehr genau aufgepaßt haben sollen, erlangten so die Mittel, um den Kaiser mit einer besonderen Geburtstagsgabe überraschen zu können.

— Das neue Militärzelt, das in der Kommissionsitzung des Reichstags vorgezeigt wurde, besteht nach der „R. Z.“ aus zwei quadratischen, dicht gewebten Baumwolltüchern, die an den Seiten mit Messingknöpfen versehen sind. Je 2 dieser Tücher werden von einer Seite zusammengehakt und über zwei Stöcke gezogen und am Boden mit je drei Pflocken befestigt und bilden das Zelt für 2 Mann. Durch Zusammenhaken von 3, 4 oder mehr Tüchern, können größere und auch luftigere Räume hergestellt werden. Das Tuch ist auch als Regenmantel vortrefflich benutzbar. Es wird wasserdicht durch das Anschwellen der Baumwollfäden, sobald sie feucht werden. Das Tuch mit einem Stock und 3 Pflocken wiegt 1600 Gramm, belastet den Mann mit etwas über 3 Pfund. Durch Ersatz des Messings durch Aluminium hofft man das Gewicht um 200 Gramm zu vermindern.

— Dr. Mezger, der Massagearzt aus Wiesbaden behandelt die Zar in täglich 2mal. Sein tägliches Honorar beträgt, wie aus St. Petersburg berichtet wird, 1400 Mark außer den Reisekosten. Derselbe bleibt noch einen Monat in Petersburg.

— In militärischen und andern Kreisen erregt ein Vorfall, der aus Warschau gemeldet wird, viel Aufsehen. Ein Artillerie-

oberst, der bei seinen Untergebenen als Leuteschinder ungemein verhaßt war, trat jüngst an seine Truppe heran und bot ihr einen „Guten Morgen.“ Es blieb aber (auf vorherige Verabredung) alles stumm. Der Oberst trat nunmehr an den ältesten Unteroffiziersfeldwebel und bot diesem persönlich den Morgengruß. Als der Gruß unerwidert blieb riß der Oberst einen Revolver hervor und schoß den Unteroffizier nieder. Darauf trat er an einen zweiten Avancierten, dort wiederholte sich derselbe Vorgang; auch ihn schoß der Oberst nieder. Dann trat er vor die Mitte der Front und entbot nochmals der gesamten Truppe den Morgengruß. Jetzt erfolgte die Antwort in vorschrittsmäßiger Weise

**Lokales.**

**Wildbad, 13. Febr.** Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der gestrigen Nacht. Anwalt Günthner von Sprollenhäuser, welcher nachmittags Langholz nach Calmbach geführt hatte, wurde heute früh an der Böschung hinter der hiesigen Gasfabrik, tot unter seinem Wagen liegend, aufgefunden. Derselbe hatte sich gestern Abend gegen 10 Uhr auf den Heimweg begeben und mußte unterwegs eingeschlafen sein. Beim Aufgang zum hiesigen Bahnhofe schlugen die Pferde vermutlich die Richtung nach dem Holzlagerplatz ein, fuhren demselben entlang über den Bahnübergang nach der Eselskling und gelangten auf den freien Platz in der Nähe des Weges, welcher zur Paulinenhöhe fährt. Dort stürzten sie die rechtsseitige Böschung hinab, der Wagen überschlug sich und begrub den Besizer unter sich. Fuhrmann R. von hier, welcher heute früh nach 7 Uhr thalabwärts fuhr, wurde nun durch das Wiehern der Pferde, von denen sich eines vom Wagen losgerissen hatte, aufmerksam und entdeckte beim Näherkommen den Verunglückten unter dem umgestürzten Wagen. Ein Rad stand auf dessen Unterleibe, die schweren Ketten und die Winde lagen auf dem Gesichte desselben. R. holte nun weitere Hilfe herbei. Der Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren. Das Bedauern mit dem so jäh aus dem Leben Geschiedenen und dessen schwergeprüften Frau ist allgemein, umsomehr als letztere seit längerer Zeit leidend und erst letzten Herbst kurz nach einander drei Kinder durch den Tod verloren hat.

**Der Brand des Hotel Royal in Newyork.**

Der Brand des „Hotel Royal“ stellt sich als eine der schrecklichsten Feuersbrünste in der Stadt Newyork während der letzten Jahre heraus. Das Feuer ist im Keller entstanden und um 3 Uhr morgens bemerkte der Maschinist das Feuer im Aufzuge, welcher sich fast in der Mitte des Gebäudes befand. Der Maschinist eilte zu der nur wenige Schritte entfernten Signalstation und gab der Feuerwehr ein Alarmzeichen. Gleichzeitig wurden die Flammen von dem Nachwächter des Hauses entdeckt, allein es war zu spät, um noch alle Gäste von der ihnen drohenden Gefahr zu unterrichten. Die Hochbahn geht an dem Hotel vorbei und als der Lokomotivführer eines vorbeifahrenden Zuges die Flammen sah, hielt er den Zug an und ließ seine Dampfpeife so laut als möglich ertönen. Hiedurch wurden die schlafenden Gäste und die Leute der Nachbarschaft auf die Gefahr aufmerksam gemacht. Mit Blitzschnelle verbreitete sich das Feuer ins Erdgeschoss und von dort über die breiten Hausgänge und die weiten Luft-

schachte nach oben. Ehe der erste Tropfen Wasser von einer Feuerpritze in die Flammen gefandt werden konnte, brannte schon das Dach des mächtigen, teils 7- teils 6stöckigen Hauses. Die Schachte, durch welche die Aufzüge, die Lifts und elevators gehen, sind bei Feuersbrünsten gefährlich; die Flammen schlagen sofort in die Höhe und fressen Alles auf. Der große Gasthof war zur Zeit des Brandes vollständig besetzt. Nur 2 Fremdenzimmer waren leer, 172 waren vermietet, darunter ein großer Teil an Schauspieler und Schauspielerinnen. Die Leute sind teils in ihren Betten verbrannt oder erstickt, teils erstikten sie auf dem Wege sich zu retten in den raucherfüllten Gängen, teils brachen sie bei den Versuchen, aus den Fenstern und von den Balkons auf die Straße zu gelangen, den Hals. Nur denjenigen die durch irgend einen Zufall kurz nach Entstehung des Feuers aufgewacht oder geweckt worden gelang es, das nackte Leben zu retten. Alle Möbel, alle Habe des Wirtes und der meisten Gäste, alles ist verbrannt. Als die Feuerwehr ankam, etwa 15 Minuten nachdem das Feuer entdeckt worden war, hatten die Flammen sich bereits so weit ausgebreitet, daß die Feuerwehrleute sich weniger mit dem Löschen des Feuers, als mit der Rettung der einzelnen Personen zu beschäftigen hatten. An den Fenstern standen die Bedrohten und riefen um Hilfe. An der Rückwand des Hotels befanden sich Rettungsleitern, nicht aber zur Straße hin. Viele Gäste entkamen auf den ersten in den Hof, allein diejenigen an den vorderen Fenstern hatten keine Aussicht auf Rettung, als durch die Feuerwehr. Der Eigentümer des Hotels gab dem Korrespondenten der Times folgende Schilderung: „Um 1 Uhr ging ich mit meiner Frau zu Bett. Alles war in bester Ordnung, nirgendwo das Anzeichen von etwas Verdächtigem. Unser Schlafzimmer war nach dem Hof zu auf der zweiten Etage. Als ich einige Zeit geschlafen hatte, es mochte etwa 1 Stunde nach dem Zubettgehen verfloßen sein, glaubte ich eine Stimme zu hören, die mich anrief. Ich war aber so müde, daß ich fortschlief; die Stimme tönte nur gewissermaßen innerlich an mich. Dann wurde ich wacher, ein Arm berührte mehrmals meinen Kopf, ich hörte die Stimme meiner Frau, sie rief: The house is on fire. Entsetzt sprang ich auf und zog wie mechanisch meine Unterhosen und meine Pantoffeln an. Dann stürzte ich hinaus. Der ganze Hausgang war voll erstickenden Rauches. Ich rief nach meiner Frau; sie hatte einen Unterrock angezogen und stand mit nackten Füßen bei mir, immer Fire Fire rufend. Der gräßliche Ruf ertönte gleichzeitig von oben und von unten durch die Gänge und von den Treppen, auf welchen die Flammen mit dem Rauch kämpften. Hier und da eine Gestalt, welche durch die Feuernebel rannte. Wie im Traum ist es mir, als hätte ich auch welche hinein stürzen sehen. Aus dem Schachte des Personenaufzugs schoßen breite Feuerströme heraus und bestrichen, wie Peletonfeuer, den ganzen Hausgang. Ich wollte ins Zimmer zurück, um mein Geld zu nehmen, meine Frau aber faßte mich beim Arm und rief immer: Comme, comme. Ich lief mit ihr zum Treppenhause, neben uns andere halbnaakte Gestalten, alles unter wildem Geschrei, verzweifelt entsetzt, fast ohne Besinnung. Die Treppe war noch da, aber breite Flammen schlugen uns entgegen, vermischt mit Rauch, der uns beinahe erstickte. „Springe“, rief ich meiner Frau zu und sprang über das Geländer hinunter, kam auf meine Füße, sprang von dem ersten Stock ins Erdgeschoss und kam auf die

Strasse. Meine rechte Seite war verbrannt, aber ich war sonst nicht verletzt, hatte auch bei dem Sprunge nichts gebrochen. Mein erster Blick war nach meiner Frau. Sie war nicht da. Ich wollte ins Hotel zurück, aber die Feuerwehr hielt mich fest. Unterdessen war meine Frau vom Treppenhause zurückgelaufen, hatte sich, von den Rauchwolken fast erstickt, durch eine offenstehende Thür in ein Fremdenzimmer gerettet, das nach der Strasse zuging, und war von da durchs Fenster auf die Strasse gesprungen. Sie wurde aufgefangen, ebenso eine junge Dame, die ihr unmittelbar nachsprang. Ich habe bei dem Brande mein ganzes Vermögen und in der That all mein Hab und Gut verloren. Nur das Hemd, die Unterhosen und die Pantoffeln, die ich am Leibe hatte, kamen heraus, alles andere, was ich besaß, ist verbrannt." Die Polizei forderte heute Morgen durch öffentliche Bekanntmachung alle, welche im „Hotel Royal“ gewohnt hatten, oder dort angestellt oder beschäftigt gewesen wären, dringend auf, sie möchten sich sofort bei der Central-Polizei-Direktion melden, damit man eine Uebersicht über die Verluste an Menschenleben, Besitz u. s. w. aufstellen könne. Man rechnet, daß über 200 Menschen im Hotel waren. Bis zum Abend meldeten sich nur 25, indessen glaubt man doch, es seien noch viel mehr gerettet worden. Dem Star wird gemeldet, es seien etwa 125 Personen in den Flammen angekommen oder beim Springen verunglückt. Daily News schätzt den Menschenverlust auf 65—80, die Times auf 80, der Standard auf etwa 100. Die letzte Depesche des Daily Telegraf meint, es stehe fest, daß ungefähr 100 Personen verunglückt seien. Von einer Familie, die mit 6 Kindern im Hotel wohnte, ist nur 1 Säugling mit seiner Amme gerettet.

**Gemeinnütziges.**

— Eine weiche, weiße Haut der Hände erzielt man durch Vermeidung des Einflusses von Sonnenlicht und Luft, Tragen von Handschuhen und abendliches Waschen mit Wasser, worin etwas Glycerin gelöst ist. Grobrot und dunkelhäutige Hände werden weiß durch Waschen mit warmem Wasser, dem man etwa 60 Centigramm Chloralkali zugefetzt hat.

(Haarkräusel-Flüssigkeit.) 7 g Pottasche, reinste, 3,5 g Ammoniakwasser, 15 g Glycerin, 42 g Alkohol, 350 g Rosenwasser. Die Flüssigkeit wird eventuell noch parfümiert. Die locker gebundenen oder freigelassenen Haare werden mit dieser Flüssigkeit befeuchtet, worauf sie sich nach dem Trocknen kräuseln.

**Vermischtes**

**Am.** (Strafkammer.) Ein umfangreicher Wucher-Prozeß kam Dienstag spät abends vor dem hiesigen Landgericht zum Abschluß. Angeklagt war der „Privatier“ Chr. Mayer von hier, bereits wiederholt vorbestraft darunter wegen Wuchers schon einmal mit 6 Monaten und 1020 M. Geldbuße. Der Angeklagte ist ein stadtbekannter Geldmensch; er machte seine Geschäfte zumeist mit einem „kleineren Pubitum und zwar bevorzugte er dabei besonders kleinere Beamte. Vor Erlass des Wuchergesetzes nahm er durchschnittlich 40 Prozent und machte unter Anderem von 1876/77 einen Geschäftsgewinn von über 14000 M. Seit Erlass des Wuchergesetzes betrieb er sein Geschäft vorsichtiger; er verlangte nicht mehr, aber jeder Kunde wußte, daß er sich bei Mayer jedesmal mit einem Geldgeschick einzuführen hatte, von dessen Höhe es abhing, ob der Angeklagte sich in eine Geschäftsverbindung einließ. Herausgegriffen sind Fälle aus den Jahren 1887 bis 1891, die sich größtenteils mit Verkehrsbeamten ereigneten. Die Provision wurde zum Kapital geschlagen, wobei sich unter Berücksichtigung der Prolongationen ein Zinsfuß von 30—240 Prozent, ja in einem Fall die ganz exorbitante Zinshöhe von 450 Prozent ergab. Einen eigentümlichen Eindruck machte es, daß die Zeugen übereinstimmend bemüht waren, den Wucherer zu entlasten und einzelne ihn gar noch als ihren „Wohlthäter“ bezeichneten. Der Angeklagte bestritt, von der Notlage seiner Kunden Kenntnis gehabt zu haben, doch wurde ihm nachgewiesen, daß er von den drückenden Nahrungsvorgen derselben wohl informiert gewesen sein muß. Der Staatsanwalt schätzte den jährlichen Umsatz Mayers mindestens auf 20000 Mark und war der

Ansicht, daß derselbe „Schlepper“ gehabt haben müsse, daß er ferner seine Kunden in schauderhafter Weise gedrückt und gepreßt haben müsse. Er beantragte 1 Jahr Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe. Der Verteidiger betonte, er wolle die Handlungsweise des Angeklagten nicht beschönigen, allein es sei der Beweis nicht erbracht, daß seine Schuldner sich in einer Notlage befunden haben, oder daß er deren Unerfahrenheit ausgebeutet habe. Er mißt die Hauptschuld den sozialen Verhältnissen bei; Arbeitergesetze habe man gemacht, aber der Staat weigere es, seinen Beamten, wenn sie in eine Notlage geraten, mit kleinen Darlehen beizuspringen. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis, 1500 Mark Geldstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

(Etwas Seltenes.) Sonntagsjäger: „Mein Fräulein, ich möcht' Ihnen zu Ihrem Geburtstag gern etwas recht Seltenes schenken!“ Fräulein: „So! Dann bitte ich um einen von Ihnen selbst geschossenen Hahn!“

**Den größten Erfolg** hatte Apotheker Richard Brandt in Schaffhausen im Monat Juli und August 1891 zu verzeichnen, während welcher Zeit ihm 400 Anerkennungs schreiben über den Gebrauch seiner ächten Schweizerpillen, welche **sämtlich amtlich beglaubigt**, zugegangen sind. Alle Dingen, welche arzuwunden sind, wegen Verstopfung, schlechter Verdauung Magens, Leib- und Gallenleiden et was zu thun, sollten diese Briefe lesen und sich überzeugen, daß die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (hältlich à Schwachtel N. 1. — in den Apotheken) von keinem anderen Mittel übertrouffen werden. Man achte genau auf das weiße Kreuz in rotem Grunde.

**Burkin-Ausverkauf à Mk. 1.75**  
p. Mt. zurückgeschte aber gute Qualitäten ca. 140 cm. breit, um unser Lager zur Frühjahrs-Saison zu räumen, versenden jede beliebige Meterzahl direct an Private.  
Burkin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co.**  
Frankfurt a. M. Auf gefälliges Verlangen-Musterabschnitte sofort franko

**Ämtliche und Privat-Anzeigen**

W i l d b a d .

**Zwangs-Verkauf.**

Das K. Amtsgericht Neuenbürg hat am 14. I. Mts. gegen **Christian Volz jr.**, Schreinermeister hier, die Zwangsvollstreckung in das ihm gehörige Grundstück:

Parz. Nr.: 744 11 ar 51 qm Acker,  
25 „ „ Dede,

11 ar 76 qm im Löwenberg neben Wilhelm Rothfuß und Jakob Mundinger. Anschlag 260 M.

angeordnet.

Zufolge Beschlusses des Gemeinderats als Vollstreckungsbehörde vom 14. I. Mts. kommt diese Liegenschaft am

**Samstag den 20 Februar 1892,**  
vormittags 1/2 12 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im ersten Aufstreich zum Verkauf, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß als Verwalter Gemeinderat Schmid und als Verkaufskommission Stadtschultheiß Bäßner und Gemeinderat Cittel bestellt sind.

Den 19. Januar 1892.

Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde.

Namens derselben:

Vorstand: Stadtschultheiß **Bäßner.**

W i l d b a d .

**Zwangs-Versteigerung.**

Nächsten Donnerstag den 18. d. Mts. nachmittags 1 Uhr

kommt beim hiesigen Pfandlokal gegen bar Bezahlung zum Verkauf:

- 1 einspannige Droschke,
- 1 Dungwagen,
- 1 einsp. Leiterwagen (dessen Räder bereits noch neu),
- 1 Bauern-Roßgeschirr,
- 1 Droschken-Roßgeschirr,
- 1 Roßschlitten,
- 6 Diele,
- 4 Ketten,

wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Den 12. Febr. 1892.

Gerichtsvollzieher Gutbub.

**1000 Witze**

pikant, originell, neu, 32 Seiten gross Format, mit vielen Illustrationen. 1 Mark in Marken.

**W. HOLDORF, LEIPZIG.**



# Verdingung der Jahresbahn- und Hochbauarbeiten

## Der Bahnstrecke Calw-Pforzheim-Wildbad.



Die für die Unterhaltung des Bahnkörpers, sowie der Bahn- und Dienstwohngebäude im Jahr 1892 erforderlichen Bauarbeiten sind im Weg der Submission zur Ausführung zu vergeben.

Tüchtige Unternehmer sind hiemit eingeladen, von den Voranschlägen, der Preisliste und den Bedingungen bei der unterzeichneten Stelle oder den Bahnmeistern in Neuenbürg und Hirsau Einsicht zu nehmen, und ihre mit neueren amtlichen Zeugnissen über Tüchtigkeit und Vermögen zu belegenden Angebote, welche in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt sein müssen, schriftlich, versiegelt und entsprechend überschrieben spätestens auf den Zeitpunkt der Eröffnung, welcher sie anwohnen können.

**Dienstag den 16. Februar 1892.**

vormittags 9 Uhr

dahier einzureichen. Nachgebote werden nicht berücksichtigt.

Pforzheim den 6. Februar 1892.

K. Württ. Eisenbahnbetriebsbauamt.  
**Schmidt.**

# Der Himmel auf Erden

von

**Emil Gregorovius.**

Preis **1 Mk.**

Das Buch des Verfassers zeigt, an die Schlagworte der Sozialdemokraten und Anarchisten anknüpfend, in meisterhaften und packenden, freilich auch furchtbaren und erschütternden Bildern, wohin es kommen würde und kommen müßte, wenn der von der Verblendung der Sozialdemokraten angestrebte Zukunftsstaat zur Wahrheit würde. Die Möglichkeit der Erfüllung dieses sozialistischen Zukunftsstraums, des vermeintlichen „Himmels auf Erden“, voraussetzend zeigt das Buch, daß die Forderungen der allgemeinen Gleichheit, der Abschaffung des persönlichen Eigentums, des Rechts auf Arbeit, der freien Liebe, des Staates ohne Gott und ohne Religion zu wahnsinniger Zügellosigkeit und schließlich zur Vernichtung und zum Untergange der Menschheit selbst führen müßten. Und damit zeigt es auch, daß es jedermanns Pflicht ist, die Erkenntnis dessen nach Kräften zu verbreiten, was uns in diesen Bestrebungen droht, wenn wir durch sorgloses Gehorlassen den Irrlehren die Möglichkeit geben, sich immer weiter im Volke einzufressen; jeder sollte den „Himmel auf Erden“ lesen, jeder seinen Warnungen dadurch Gehör verschaffen, daß er zur weitesten Verbreitung des Buches, insbesondere auch in den Arbeiterkreisen beiträgt.

Der „Himmel auf Erden“ ist für die **Männer** geschrieben und nicht für Frauen und junge Leute!

Vorrätig in

**Max Ringe's Buchhandlung in Wildbad.**

# Vertreter-Gesuch!

Für **erste deutsche Mousseux Firma**, welche vorzüglich eingeführt bei Wirten wie Privaten. Verkauf entweder commissionsweise oder für eigene Rechnung, am liebsten Kaufmann oder Weinhändler mit ausgedehnter Bekanntheit. Bei entsprechender Referenz wird auch Lager gegeben.

Gefällige Offerten an **Rudolf Mosse, in Stuttgart sub O 5565**

# Verlobungs- & Hochzeits-Karten

sowie alle sonstigen **Druckarbeiten** liefert in schöner Ausstattung rasch und billig

**Chr. Wildbrett's Buchdruckerei.**

# Die ordentliche General-Versammlung der Krankenkasse der Wildbader Bauergesellschaften (Eingeschriebene Hilfskasse)

findet am

**Sonntag den 21. Februar d. J.**  
nachmittags 2 Uhr

in der Restauration Gust. Schmid statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht vom abgelaufenen Jahre.
2. Verschiedenes.

Der Vorsitzende des Vorstandes:  
Gust. Schmid.



Unterzeichneter ist gesonnen sein  
zweistöckiges

## Wohnhaus

samt Stallung und Schreinerwerkstätte zu verkaufen auch kann das Wohnhaus ohne letzteres erworben werden.

Liebhaber können jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.

**Gottlob Rixinger**  
Schreiner.

# Malz-Träber

sind zu haben im

**Bayerischen Brauhaus.**

# Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte und vieltausendfach erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen u. s. w. wird hiedurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. u. 1 Mk. die Flasche vorrätig in den meisten Apotheken.

**Nur echt mit Anker!**

# Für Magenleidende.

## Kaisers

### Pfeffermünz-Carmellen

bewährt und von hohem Werte bei **Appetitlosigkeit, schlechtem verdorbenem Magen und Magenweh.** Zu haben in Pak. à 25 Pfg. bei

**J. F. Gutbub } Wildbad.**  
**Er. Keim }**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

## Bettfedern.

Wir verkaufen sowohl, gegen Nacht, nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 66 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pfg.; feine prima Gollsdannen 1 Mk. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk. 50 Pfg. u. 5 Mk.; ferner: echt chinesische Ganzdannen über Futterlager 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Versuchen von mindestens 75 Pfd. 5% Rabatt. — Gewa. Nichtgefallendes wird frankirt bereitwillig zurückgenommen.

Pechel & Co. in Herford i. Westf.

